



Rozbeh ASMANI

- 1983 in Shiraz (Iran) geboren
- lebt und arbeitet in Greifswald

Welche Verbindung haben Sie zu Mecklenburg-Vorpommern und wie inspirierend wirken Landschaft und Menschen der Region auf Sie als Künstler? Was gefällt Ihnen, was stört Sie?

2020 wurde ich zum Professor an das Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald berufen. Mit meiner Familie lebe ich seitdem in der Hansestadt. Der Winter ist lang, die Region hat aber ein enormes Potential an ökologischer Vielfalt, die es zu schützen und gestalten gilt. Mit den Studierenden arbeite ich im öffentlichen Raum: Wir setzen uns mit Licht- und Naturphänomenen auseinander, scannen Landschaften, Menschen der Region, Fähren und Inselabschnitte auf der Ostsee oder zeigen Kunst auf Werbeflächen, digitalen Billboards, Litfaßsäulen und Fahnenmasten. Dabei stellen sich die Fragen danach, wie die öffentlichen Medien arbeiten, wie sich die Stadt verändert und wer in der Öffentlichkeit agiert, bzw. wie kulturelle Teilhabe im digitalen Zeitalter aussehen kann? Die Wahl fällt auch auf aktuell im öffentlichen Diskurs verhandelte Themen, die mitunter polarisieren, für die dann ein künstlerischer Ausdruck gefunden wird. Wir leben in aufregenden Zeiten und es gibt viel zu tun.

Wie sieht Ihr Arbeitstag aus? Sind Sie ein Frühaufsteher oder gehören Sie zu den Nachteulen, sind Sie „Workaholic“ und Perfektionist oder ein Mensch, der spontane Einfälle umsetzt? Was inspiriert Sie besonders bei Ihrer Arbeit?

Als Künstler, Professor und Vater von zwei kleinen Kindern bin ich optimistischer Realist: Die Arbeit an der Universität fordert meinen Verstand und hält mich Tag und Nacht wach, wie frisch gebrühter Kaffee. Die Kunst zieht mich morgens in tiefe Konzentrationsphasen hinein, mit schwarzem Tee. Meine Familie presst die süße orangefarbene Leichtigkeit aus mir und den Dingen heraus. Ich stehe also meist früh am Morgen auf und gehe abends spät schlafen, um zum Beispiel diesen Fragebogen zu beantworten. Meine Kunst verfolgt ästhetische Absichten, kann aber politische Konsequenzen haben. Zugleich kann ich aber etwas schaffen, dass über das Mögliche hinausgeht.

Welche Themen, Techniken und Motive spielen in Ihren Werken eine besondere Rolle? Welche Materialien bevorzugen Sie?

In erster Linie versuche ich, sinnlich anschauliche Gegenstände zu schaffen, die unser Denken und Fühlen auf vielfältige Weise anregen. Wenn man dann aber erfahren hat, dass sämtliche Farbtöne, Motive und Formen in meinen Werken juristisch geschützt sind und bestimmte Firmen repräsentieren, ändern sich Blick und Verständnis. Wir werden mit der Frage konfrontiert, ob nicht massenproduzierte und fetischisierte Markenartikel längst die Rolle religiöser Gegenstände einnehmen bzw. ob nicht unternehmerische Macht über die visuelle Suggestivkraft eines vor allem auf Farben basierenden Corporate Designs eine sakrale Aura umgibt. Gerade von Firmen beanspruchte Farben, die ich in meiner Werkgruppe „Colourmarks“ bearbeite, haben sich bereits tief in das kollektive Gedächtnis eingepreßt wie Lila für Milka, Magenta für die Telekom oder das Aral Blau. Ich befreie diese Farben und Formen aus dem juristisch ökonomischen Kontext. Zur Transformation der Motive setze ich Siebdruck, C-Prints, Offsetdruck, Photogravuren oder jüngst eine Stickmaschine ein. Ob Bronze, Neusilber, Gold, Schokolade, Lakritzextrakt oder Kaffeesatz – nicht nur das Bestimmen der Technik gehört zu meiner Arbeit, sondern auch das Finden des für die Form notwendigen Materials.

Welche Bedeutung hat die Nominierung als Kandidat für den Kunstpreis der Mecklenburgischen Versicherungsgruppe für Bildende Kunst in Mecklenburg-Vorpommern 2024 für Sie?

Der Kunstpreis der Mecklenburgischen Versicherungsgruppe ist, mit Günther Uecker als Schirmherr, eines der wenigen und zugleich wichtigsten Instrumente der privaten Kulturförderung im Bundesland. Ich freue mich daher sehr über die Nominierung und bin gespannt auf den Austausch mit allen Förderern und Künstler*innen im Rahmen der Ausstellung.

Für was würden Sie das Preisgeld ausgeben, wenn Sie von der Preisjury zum Preisträger erhoben würden?

Aktuell arbeite ich an meiner Monografie, die erstmals einen umfassenden Werkzusammenhang herstellt. In dem Katalog werden Projekte seit Beginn meines künstlerischen Schaffens bis zur aktuellen Ausstellung des Kunstpreises zusammengeführt. Diese Werks- und Ausstellungsübersicht soll meine Arbeit in den Grenzbereichen von Kunst und öffentlichem Raum einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen. Das Preisgeld wäre ein guter Startpunkt für die Finanzierung des Buches.